

Schiff empor, und schnell war die Besitzergreifung geschehen. Die vier Soldaten warfen die Waffen fort und wurden gebunden in den Schiffsraum geführt, wo sie in einem engen Loche zur Vorsicht noch eingeschlossen wurden. Einer der Araber übernahm das Kommando, die Maschine ward in Eile geheizt, dann verließ der Dampfer die Bucht, um sich an einer noch mehr zerflüfteten und noch ferner dem Hafen von Lindi gelegenen Stelle dem Ufer wieder zu nähern und hinter waldbewachsenen Felsen zu verschwinden. Die Araber am Ufer zogen mit den am Lande gebliebenen schwarzen Kriegern gleichfalls in dieser Richtung ab und wenige Minuten später lag die Gegend wieder so still und friedlich, als wäre nichts geschehen. Der Mulatte hatte um reichen Lohn das Schiff in die Hände der Rebellen gegeben.

#### IV. Die Sklavenjäger.

Die Enttäuschung der beiden Deutschen, als sie die Bucht leer und von dem Schiffe keine Spur erblickten, war eine schmerzliche.

„Sollte der Kapitän zurückgekehrt und in den Hafen gedampft sein?“ rief Julius.

„„Glaub' es nicht,““ entgegnete Hansen, „„denn den Hafen und Lindi, die Stadt, halten die kriegerischen Stämme aus dem Inlande besetzt, welche ebensowenig von den Weißen, als von den Sansibariten wissen wollen und selbst den Sultan von Sansibar umbringen würden. Das wußte auch der Kapitän recht gut, als er hier vor Anker ging, statt in den Hafen zu steuern.““